

# *KAISA, KUMI, KARMOBÓL*

## DEUTSCHE LEHNWÖRTER IN DEN SPRACHEN DES SÜDPAZIFIKS

von *Stefan Engelberg*

### Die Südsee

Zwischen Hawaii und Neuseeland, Neuguinea und der Osterinsel erstreckt sich die Inselwelt des Pazifiks, die wir als „Südsee“ kennen. Traditionell wird sie in drei große Inselgebiete aufgeteilt: Polynesien im Osten, Mikronesien im Nordwesten und Melanesien im Westen (s. Abb. 1 auf Seite 3).

Die Südsee weist eine Sprachenvielfalt auf wie kaum eine andere Region der Erde. Überraschenderweise haben dabei nicht wenige der etwa 1000 Sprachen, die in der Südsee gesprochen werden, deutsche Lehnwörter in ihren Wortschatz integriert. So stößt man auf Wörter wie *kaisa* im Samoanischen (aus dt. *Kaiser*), *kumi* im Marshallischen (aus dt. *Gummi*) und *karmoból* im Palauischen (aus dt. *Grammophon*).

### Deutsche im Südpazifik


Lehnwörter sind eine Folge des Kontakts zwischen zwei Sprachen, und Sprachkontakt geht gewöhnlich auf den Kontakt zwischen Sprechern dieser Sprachen zurück. Da anders als beim Sprachkontakt zwischen dem Deutschen und etwa dem Tschechischen, Niederländischen oder Französischen die Hauptsiedlungsgebiete der Sprecher des Deutschen einerseits und der des Woleaischen, Marshallischen und Palauischen andererseits nicht in unmittelbarer Nachbarschaft liegen, muss der Kultur- und Sprachkontakt zwischen den deutschen Muttersprachlern und denen der Sprachen des Südpazifiks mit Reisen und Migration verbunden sein. Von den wenigen dokumentierten frühen Reisen etwa von Hawaiianern und neuseeländischen Maori nach Deutschland abgesehen, waren es vor allem die deutschen Muttersprachler, die auf Reisen in die Südsee aufbrachen und seit dem späten 18. Jahrhundert erste Kontakte mit den Völkern des Südpazifiks herstellten. Bekanntester der frühen deutschsprachigen Südseereisenden ist Adelbert von Chamisso, der 1815 mit dem russischen Forschungsschiff ‚Rurik‘ aufbrach

und verschiedene Inselgruppen im Südpazifik besuchte (Chamisso 1909). Chamisso, ebenso wie Georg Forster auf James Cooks Schiff ‚Resolution‘, Ferdinand von Hochstetter auf der österreichischen Fregatte ‚Novara‘ und viele andere frühe Forschungsreisende riefen ein steigendes wissenschaftliches und wirtschaftliches Interesse an den Inseln des Südpazifiks in Deutschland hervor. Eine Folge davon war, dass norddeutsche Handelshäuser ihre Aktivitäten in die Südsee ausdehnten. Der Handel insbesondere mit Kopra, dem getrockneten Kernfleisch der Kokosnuss, wurde

### IMPRESSUM

Herausgeber: Institut für Deutsche Sprache, Postfach 101621,  
68016 Mannheim.

Internet: <http://www.ids-mannheim.de>

Mitglied der 

Redaktion: Annette Trabold (Leitung),  
Heidrun Kämper, Horst Schwinn, Eva Teubert  
Redaktionsassistenten: Jens Gerdes, Anne Steinz  
E-Mail: [sprachreport@ids-mannheim.de](mailto:sprachreport@ids-mannheim.de)

Satz & Layout: Claus Hoffmann (IDS)  
Belichtung: Afosatz Frey, 68199 Mannheim  
Druck: Morawek, 68199 Mannheim  
gedruckt auf 100% chlorfrei gebleichtem Papier  
ISSN 0178-644X

Auflage: 2000, Erscheinungsweise: vierteljährlich  
Jahresabonnement: 10,- EUR Einzelheft: 3,- EUR  
Bezugsadresse: Institut für Deutsche Sprache,  
Postfach 10 16 21, D- 68016 Mannheim  
Tel. +49(621) 1581-0

#### In eigener Sache – an die Autoren:

Wir bitten Sie, Ihre Beiträge als WINWORD oder RTF-Datei im Anhang per E-Mail zu schicken an:

[sprachreport@ids-mannheim.de](mailto:sprachreport@ids-mannheim.de) oder auf Diskette.

Bitte wählen Sie dazu folgendes Disketten-Format:

3.5 Zoll, WINDOWS-formatiert.

NICHT bearbeiten können wir:

– 5.25 Zoll-Disketten,

– MAC-formatierte Disketten.

Die Texte sollten **nicht** mit komplizierten Layouts und **ohne** Formatvorlage erstellt sein, die Formatvorlagen erstellen wir.

Der SPRACHREPORT wird mit **InDesign CS2** erstellt.

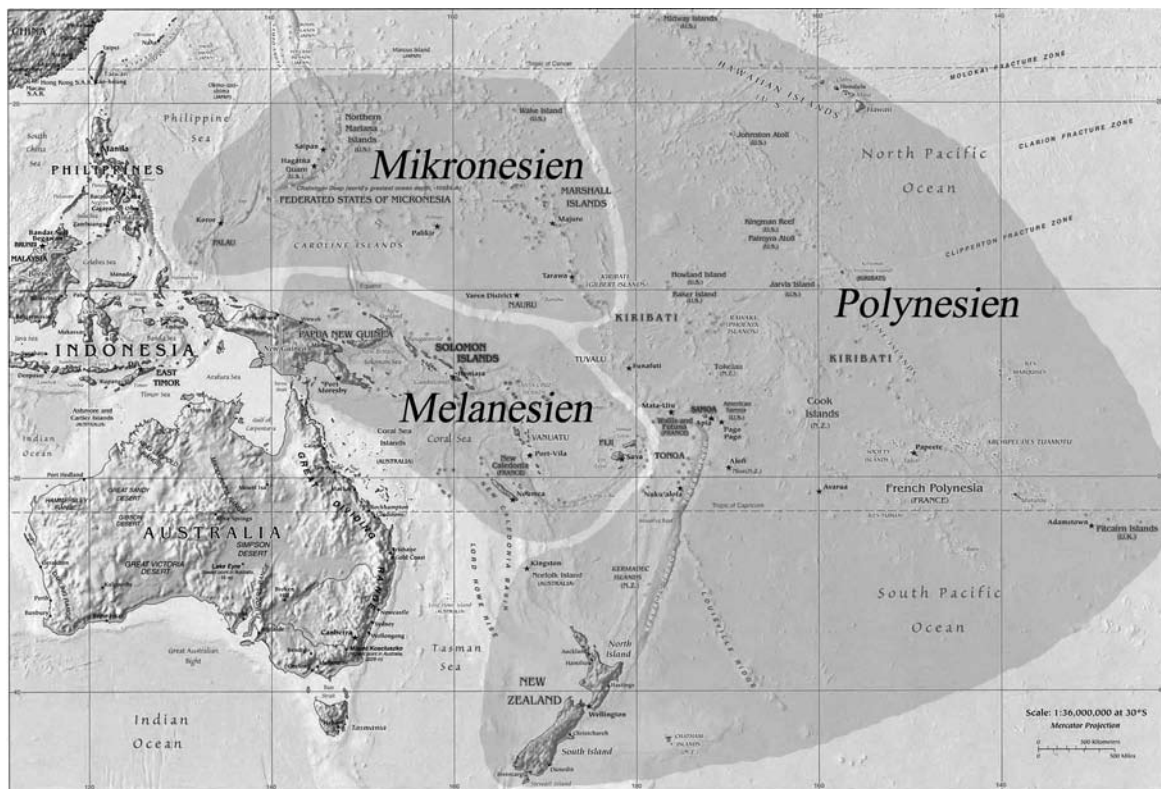


Abb. 1: Die drei Regionen des Südpazifiks: Mikronesien, Melanesien und Polynesien.

ergänzt durch die Bewirtschaftung eigener Plantagen, die neben Kokosnüssen auch Kakao, Kaffee, Baumwolle und andere Güter produzierten. In den 1860er und 1870er Jahren dominierten deutsche Handelshäuser den Handel im Pazifik. Insbesondere das Hamburger Haus Godeffroy & Sohn und später Firmen wie die Jaluit-Gesellschaft, die Neuguinea-Compagnie und die Deutsche Handels- und Plantagengesellschaft begründeten den wirtschaftlichen Einfluss Deutschlands im Südpazifik. Die Interessen der deutschen Firmen im Südpazifik führten schließlich gegen anfängliche Widerstände dazu, dass Deutschland größere Gebiete im Südpazifik als „Schutzgebiete“ für sich in Anspruch nahm. So kamen 1884 Kaiser-Wilhelms-Land (Nordost-Neuguinea), der Bismarckarchipel und die Nördlichen Salomonen unter deutsche Verwaltung. 1885 wurden die Marshallinseln deutsch und 1888 die Insel Nauru. 1899 erwarb das deutsche Kaiserreich die Marianen und die Karolinen einschließlich der Palau-Inseln von Spanien, und 1900 wurde auf Samoa die deutsche Flagge gehisst. Die Bezeichnung „Schutzgebiete“ darf dabei im Übrigen nicht über den Zweck der Kolonien hinwegtäuschen. Geschützt werden sollten hier die wirtschaftlichen Interessen der in den Gebieten tätigen deutschen Unternehmen, nicht die der einheimischen Bevölkerung. Zu diesem Zweck räumte in den frühen Phasen der Kolonialisierung das Deutsche Reich den kolonialen Handelsgesellschaften durch so genannte Schutzbriefe Hoheitsrechte in den Gebieten innerhalb

ihrer Interessensphäre ein (vgl. zur Kolonialgeschichte auch Speitkamp 2005) (s. Abb. 2 auf Seite 4).

Mit der Inbesitznahme der schließlich auf zwei Gouvernements – Deutsch-Samoa und Deutsch-Neuguinea – verteilten Inseln unterlagen die Verwaltung, das Gerichtswesen, die Polizei und das Erziehungswesen deutschen Gesetzen und Verordnungen. Im Missionswesen traten Veränderungen ein, insofern als die deutschen Missionen ihre Aktivitäten in der Südsee verstärkten und neben Missionsgesellschaften aus den USA, Australien, Frankreich und Großbritannien nicht nur Missionsstationen, sondern auch Schulen betrieben. Auch die Anzahl an deutschen Siedlern und Händlern in den südpazifischen Kolonien erhöhte sich kontinuierlich. Gegen Ende der deutschen Kolonialzeit lebten allerdings kaum mehr als 2000 Deutsche in den südpazifischen Kolonien.

Im Zuge dieser Veränderungen bemühte man sich in Berlin und den örtlichen Gouvernements, die deutsche Sprache in den Südseekolonien als Verkehrssprache zu etablieren. Deutsch wurde als erste Fremdsprache in die Curricula der örtlichen Schulen aufgenommen, es wurden staatliche Schulen gegründet, in denen Deutsch als Unterrichtssprache eine besondere Rolle zukam, ein „Fonds zur Verbreitung der deutschen Sprache“ wurde geschaffen und die Missionen erhielten Subventionen für die Erteilung von Deutschunterricht. Ein Bild vom



Abb. 2: Die beiden deutschen „Schutzgebiete“ der Südsee, Deutsch-Neuguinea und Deutsch-Samoa (auf der Basis einer Karte aus dem Deutschen Kolonialatlas von 1903).

Deutschunterricht in den Missionsschulen vermittelt der folgende Bericht eines Kapuzinerpaters auf Palau:

“Der Pater schrieb an die große Schultafel Sätze in der Palausprache, die von den Schülern auf der Schiefertafel ins Deutsche übersetzt wurden. Nachher schaute er alle Tafeln nach, ließ die Fehler verbessern und die Sätze mit der Tinte ins Heft schreiben. [...] Die Sätze in der Palausprache wurden in englischer, die deutschen Sätze in deutscher Schrift geschrieben. [...] Unterdessen hatte die unterste Stufe ein Lesestück aus der Fibel auf die Schiefertafel geschrieben, das nun gemeinsam nach der Lautiermethode, langsam und kräftig, Silbe für Silbe, Wort für Wort, in vollem Chorus gelesen wurde.“ (Placidus 1911, S. 56)

Dass sich letztlich Deutsch als Verkehrssprache in der Südsee nicht durchsetzte, hatte verschiedene Gründe. So wurden mehr als die Hälfte der Schulen von nicht-deutschen Missionen betrieben, die kaum qualifiziertes Personal für die Erteilung von Deutschunterricht hatten. Eine amerikanische Missionarin der Bostoner Mission auf der mikronesischen Insel Kosrae schreibt in ironischem Ton nach dem Erhalt deutscher Lesebücher an das Missionssekretariat:

“We have made use of our English readers and Bible stories. After reading the English the scholars have been required to translate what they have read into their own language. An effort has been made to use the German Readers in the same way, but as you realize to become a teacher of German, means that one must be familiar with the German language.” (Wilson 1902)

Auch gab es unter den Schulen der deutschen Missionen nur wenige, in denen Deutsch nicht nur Unterrichtsfach, sondern – wie auf den Palau-Inseln – auch Unterrichtssprache wurde. Ferner bestand für die Einheimischen aufgrund der geringen Anzahl von Deutschsprechern auf den Südseeinseln nur wenig Gelegenheit, die erworbenen Deutschkenntnisse anzuwenden. Dazu kommt, dass die deutschen Siedler und Händler es meist vorzogen, Englisch oder Pidgin-Englisch mit der einheimischen Bevölkerung

zu sprechen. Schließlich war die Zeit unter deutscher Verwaltung auf vielen der Inseln auch recht kurz, und 1914 kamen die deutschen „Schutzgebiete“ unter japanische, australische und neuseeländische Mandats-herrschaft.

Immerhin scheint Deutsch im Umfeld der wichtigeren deutschen Siedlungen und mancher Missionsstationen eine wenn auch kleine Rolle als Zweitsprache der indigenen Bevölkerung gespielt zu haben. Wo immer das der Fall war, ist meist auch ein stärkerer Einfluss des Deutschen auf den Wortschatz der indigenen Sprachen festzustellen (s. im Detail Engelberg 2006b).

## Die Integration deutscher Lehnwörter

Die Geschichte des deutsch-pazifischen Kulturkontakts spiegelt sich in den Entlehnungen aus dem Deutschen in den Sprachen des Südpazifiks wider. Drei Gruppen von Entlehnungen können hier unterschieden werden: (i) sporadische Entlehnungen aus den frühen Zeiten deutsch-pazifischen Kontakts, (ii) Entlehnungen im Zusammenhang mit der Verbreitung englisch-basierter Pidgins und (iii) Entlehnungen unter unmittelbarem Einfluss deutscher Verwaltung und Missionierung.

In den Texten einiger der wenigen schon im frühen 19. Jahrhundert verschriftlichten indigenen Sprachen fin-

den sich sporadisch deutsche Lehnwörter, u.a. im Hawaiianischen in einem Vertrag zwischen der Hansestadt Hamburg und dem Königreich Hawaii (s. Abb. 3).

den Gilbert- und Ellice-Inseln, den Neuen Hebriden, vor allem aber vom Bismarck-Archipel und den Nördlichen Salomonen (s. Abb. 4). Nach Mühlhäuslers (1978) Untersuchung entwickelte sich in diesem Kontext auf der Basis verschiedener auf Samoa und

in Melanesien verbreiteter Jargons ein stabiles englisch-basiertes Pidgin, das „Samoaan Plantation Pidgin“, das die Arbeiter untereinander und im Verkehr mit den deutschen und deutsch-samoanischen Angestellten der Gesellschaft sprachen.

Nach Ablauf ihrer Verträge kehrten die meisten Arbeiter aus dem Bismarck-Archipel

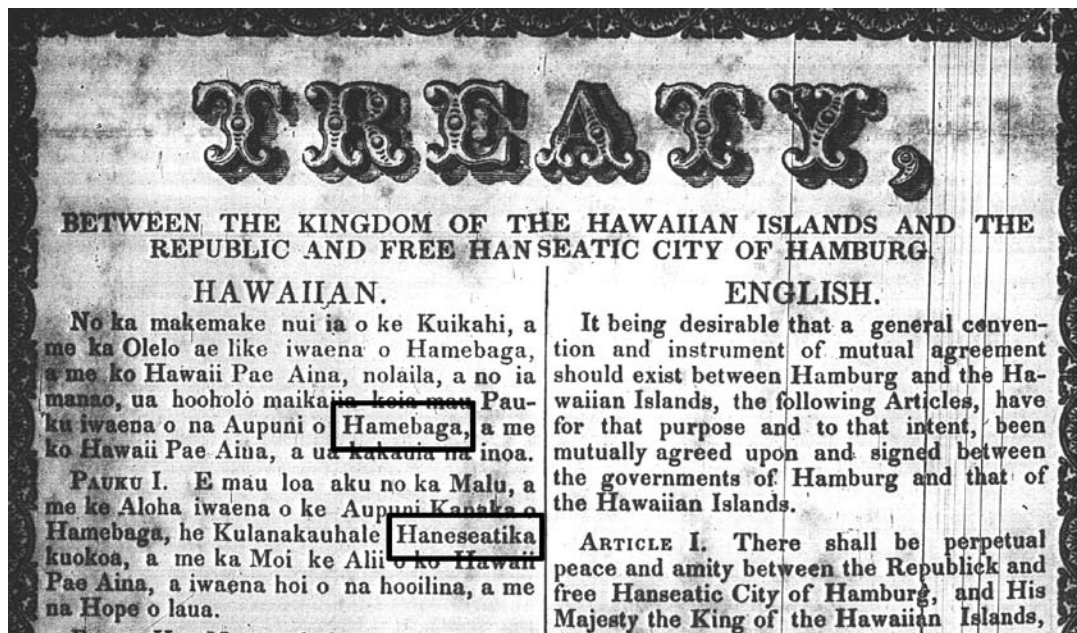


Abb. 3: „Treaty between the Kingdom of the Hawaiian Islands and the Republic and Free Hanseatic City of Hamburg“, 1848.

Einzelne deutsche Lehnwörter tauchen auch in einem auf Maori verfassten Reisetagebuch zweier Maori in Wien auf (vgl. [Journal] 1958a, [Journal] 1958b).

- Eisenbahn** > Maori *aihanapana*
- hanseatisch** > Hawaiianisch *haneseatika*
- Kaiser** > Maori *kaiha*
- Kämmerer** > Maori *timeara*

Die zweite Gruppe von Entlehnungen hängt eng mit der Entstehung und Verbreitung englisch-basierter Pidginsprachen zusammen: Mit dem Betrieb ausgedehnter Plantagen entstand bei den deutschen Plantagengesellschaften ein großer Bedarf an Arbeitskräften. Die Deutsche Handels- und Plantagengesellschaft sah sich dabei auf Samoa mit dem Problem konfrontiert, dass die Samoaner wenig Interesse an entsprechenden Beschäftigungsverhältnissen zeigten. Es wurden dort daher in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts viele Arbeitskräfte unterschiedlichster sprachlicher Herkunft von anderen Inseln des Südpazifiks angeworben, von

auf ihre Heimatinseln zurück. Dort verbreitete sich das aus Samoa mitgebrachte Pidgin, überlagerte bereits existierende Jargons und wurde im Zuge weiterer Wellen von Arbeitsmigration auch in Ost-Neuguinea zu der Verkehrssprache, die dort als Tok Pisin bis heute eine wichtige Rolle spielt. In den unter deutscher Verwaltung liegenden Gebieten drangen in das Pidgin seit dem späten 19. Jahrhundert deutsche Lehnwörter, und Teile des Wortschatzes englischer Herkunft wur-



Abb. 4: Arbeitsmigranten auf der Vaitele-Plantage der Deutschen Handels- und Plantagengesellschaft in Samoa bei der Kopraserstellung; um 1905.

den deutsch relexifiziert. Bis zu 150 Lexeme deutscher Herkunft hat Mühlhäusler (1979a) im Tok Pisin des frühen 20. Jahrhunderts aus verschiedenen Quellen zusammenstellen können. Hier eine Auswahl:

- Ananas* > Tok Pisin *ananas*
- Bleistift* > Tok Pisin *balaistip*
- beten* > Tok Pisin *beten*
- Bügeleisen* > Tok Pisin *bigelaisen*
- Donnerwetter* > Tok Pisin *donabeta*
- Essig* > Tok Pisin *esik*
- Gewehr* > Tok Pisin *gever*
- Gift* > Tok Pisin *gip*
- Gummi* > Tok Pisin *gumi*
- Hobel* > Tok Pisin *hobel*
- Luftschiff* > Tok Pisin *lupsip*
- malen* > Tok Pisin *malen*
- Sägemehl* > Tok Pisin *sikmel*
- Scheißkanaker* > Tok Pisin *saiskanake*
- Schutzmann* > Tok Pisin *sutman*
- Schwester* > Tok Pisin *svesta* (rel.)
- Socken* > Tok Pisin *soken*
- Turm* > Tok Pisin *turm*
- Zange* > Tok Pisin *sange*
- Zeitung* > Tok Pisin *saitung*

Es scheint, dass Tok Pisin in der Folgezeit, wenn wohl auch nur in geringem Umfang, zum Vehikel für den Transport deutscher Lehnwörter in andere Sprachen des Südpazifiks wurde. So finden sich etwa deutsche Lehnwörter im Dehu, gesprochen auf Lifou auf den Loyalitätsinseln, die nie unter deutscher Verwaltung standen (Tryon 1970):

- Besen* > Dehu *beisin*
- Bohne* > Dehu *bona*

Die dritte und wohl auch größte Gruppe von deutschen Lehnwörtern im Südpazifik ist in direktem Kontakt mit der deutschen Verwaltung und vor allem den deutschen Missionen in die indigenen Sprachen gelangt (s. Abb. 5; vgl. auch Engelberg 2006a, 2006b).

Es ist schwer zu ermitteln, wie viele der etwa 400 bis 500 indigenen Sprachen, die in den ehemaligen deutschen Südseekolonien gesprochen werden, deutsche Lehnwörter aufgenommen haben. Viele der Sprachen sind bis heute nur unzureichend erforscht, und über ihren lexikalischen Wandel ist meist nicht viel bekannt (s. Abb. 6 auf der nächsten Seite zur geografischen Verteilung der in diesem Beitrag erwähnten Sprachen).

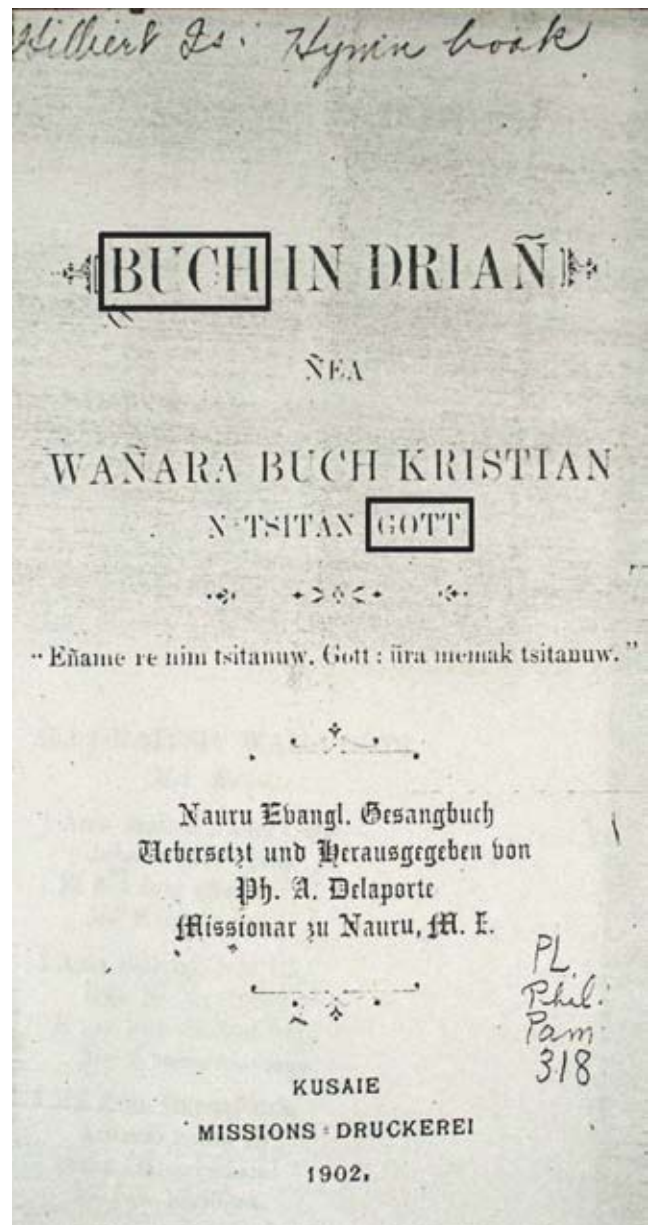


Abb. 5: Nauruisches Gesangbuch, unter Verwendung von Entlehnungen (z.B. *buch*, *gott*) übersetzt aus dem Deutschen durch den deutsch-amerikanischen Missionar Philip A. Delaporte, der auf Nauru für die Bostoner Mission tätig war.

Zu den besser erforschten Sprachen gehören die in Mikronesien gesprochenen, also in dem Gebiet, das Palau, die Karolinen, die Marianen, die Marshallinseln, Nauru und die Gilbertinseln umfasst. Unter 16 untersuchten Sprachen dieser Region konnte ich 14 finden, die deutsche Lehnwörter integriert hatten (vgl. Engelberg 2006b). Hier ist eine kleine Auswahl von deutschen Lehnwörtern aus den Sprachen Mikronesiens, die zum Teil unveröffentlichten Quellen entstammen, zum Teil den von der University of Hawaii in der PALI-Serie herausgegebenen Wörterbüchern:

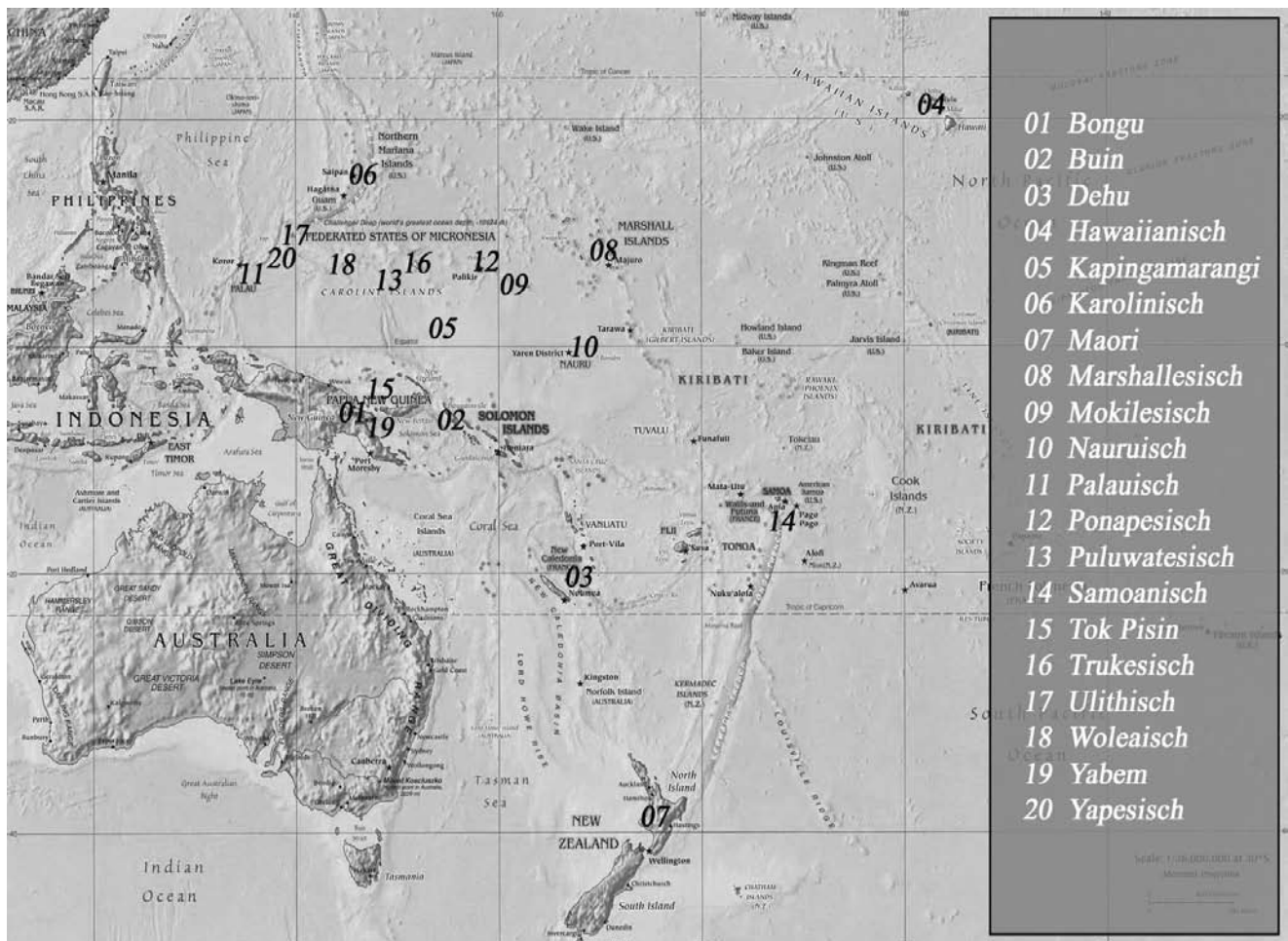


Abb. 6: Geografische Verteilung der im Text erwähnten Sprachen.

**auswendig** > Palauisch *chausbéngdik* ‚auswendig lernen‘

**Bild** > Palauisch *bilt* ‚Heiligenbild‘

**Bischof** > Woleaisch *pisof*

**Bruch** > Trukesisch *púruuk* (math.)

**Dolmetscher** > Palauisch *dolmérs*

**Esel** > Nauruisch *esel*

**Fenster** > Palauisch *bénster*

**Gabel** > Marshallesisch *kapel*

**Glas** > Ponapesisch *kilahs*

**Käse** > Karolinisch *keesu*

**Koffer** > Trukesisch *kiiwúfer*

**malen** > Marshallesisch *malen*

**Mark** > Mokilesisch *mahk*

**Meißel** > Yapesisch *maisel*

**Montag** > Woleaisch *montag*

**Noten** > Trukesisch *nooten* (mus.)

**Rad** > Ulithisch *rat* ‚Fahrrad‘

**Schrank** > Yapesisch *srank*

**Schraube** > Palauisch *séraub*

**Strafe** > Yapesisch *stafe*

**Stunde** > Kapingamarangi *situnte*

**Tabak** > Marshallesisch *tóbak* ‚Zigarre‘

**Ziege** > Puluwatesisch *siike*

Im polynesischen Inselgebiet war lediglich West-Samoa unter deutscher Verwaltung. Aufgrund der von dem örtlichen Gouverneur Solf betriebenen Politik der Abschottung samoanischer Kultur von europäischen Einflüssen und wegen der geringen Präsenz deutschsprachiger Missionen in Samoa ist der Bestand an deutschen Lehnwörtern im Samoanischen wohl nie sehr groß gewesen, obwohl Samoa mit Apia die mit Abstand größte deutsche Siedlung in der Südsee beherbergte (s. Abb. 7).

Einige ins Samoanische gedrungene deutsche Lehnwörter sind die folgenden (vgl. Cain 1986):

**Amboß** > Samoanisch *'amepose*

**Amtmann** > Samoanisch *'ametimani*

**Kaiser** > Samoanisch *kaisa*

**kaiserlich** > Samoanisch *kaisalika*

**Pfennig** > Samoanisch *fēnika*

**Salat** > Samoanisch *salā*

Über den Einfluss des Deutschen auf die vielen Sprachen Melanesiens ist kaum etwas bekannt. Diese Sprachen sind weniger und später untersucht worden als die



Abb. 7: Straße in Apia; vor 1886.

in anderen Teilen des Pazifiks. Die Kontaktsituation zwischen dem Deutschen und den Sprachen Melanesiens dürfte auch nur noch punktuell zu rekonstruieren sein. Aus einigen der besser untersuchten der ca. 400 Sprachen in dem damals unter deutscher Verwaltung stehenden Teil Melanesiens sind deutsche Lehnwörter bekannt, z.B. aus dem Bongu (vgl. Hanke 1909), dem Buin (vgl. Laycock 1970) und dem Yabem (vgl. Streicher 1937):

- Arbeit* > Buin *arapaita*
- Armring* > Buin *amaring*
- deutsch* > Bongu *doits*
- Kartoffel* > Yabem *katopele*
- König* > Bongu *kuinig*
- Papier* > Yabem *papia* ‚Papier, Brief‘
- Woche* > Yabem *woke*

## Die Geschichte der deutschen Lehnwörter

Mit dem Beginn des ersten Weltkriegs endet der Einfluss der deutschen Sprache auf die pazifische Sprachenwelt weitgehend. Die deutschen Händler und Siedler verließen die Inseln. Lediglich deutsche Missionare waren auch in der Folgezeit noch im Südpazifik tätig. Mit der Ankunft der Japaner in Mikronesien, der Neuseeländer auf Samoa und der Australier auf Nauru und

in Melanesien entstanden neue Sprachkontaktsituationen, die weit spürbarere Folgen für die Sprachen des Südpazifiks hatten als der Kontakt mit dem Deutschen. In Mikronesien hatte das vor allem mit der Art der Ausübung der Mandats Herrschaft durch die Japaner zu tun. Der starke Einfluss des Japanischen auf den Wortschatz der Sprachen Mikronesiens hatte seinen Ursprung zum einen in dem rigiden, auf die japanische Sprache ausgerichteten Schulsystem (vgl. Hezel

1984) und zum anderen in der großen Anzahl Japaner, die nach Mikronesien immigrierten. Zu Beginn des zweiten Weltkriegs lebten über 70000 Japaner auf den mikronesischen Inseln. Während etwa auf den Palau-Inseln zu deutschen Kolonialzeiten nie mehr als 20 Deutsche wohnten, haben nach dem ersten Weltkrieg zeitweise über 6000 Japaner dort gesiedelt (Phillips 1944). Auf den anderen Inseln der ehemaligen deutschen Gouvernements und nach dem zweiten Weltkrieg auch in Mikronesien wirkte das im Pazifik schon immer dominante Englisch verstärkt auf die indigenen Sprachen ein.

Deutsche Lehnwörter verschwanden nun vielfach zugunsten englischer oder japanischer Äquivalente, zum Teil aufgrund der alltäglichen Präsenz der neuen Kontaktsprachen, zum Teil aber auch aufgrund sprachpolitischer Maßnahmen. So verkündete das von der Inselverwaltung auf Nauru eingesetzte „Nauruan Language Committee“, dass die deutschen Lehnwörter zur Bezeichnung der Monats- und Wochentage nicht mehr verwendet und durch englische Lehnwörter ersetzt werden sollten (Administration of Nauru 1938).

Trotz allem finden sich auch heute noch deutsche Lehnwörter in den Sprachen des Südpazifiks. Ein palauisches Wörterbuch von 1990 verzeichnet immer noch 32 Lexeme deutscher Herkunft (Josephs 1990;

vgl. auch Engelberg 2006a). Auch andere Sprachen haben einige deutsche Lehnwörter bewahrt. Zumindest die historisch und kulturell mit der deutschen Kolonialzeit verbundenen Begriffe werden oft nach wie vor durch deutsche Lehnwörter ausgedrückt.

Viel mehr lässt sich über den lexikalischen Einfluss des Deutschen auf die Sprachen des Südpazifiks bisher nicht sagen. Arbeiten zum Sprachkontakt des Deutschen im Pazifik sind nach wie vor ein Forschungsdesiderat (vgl. auch Mühlhäusler 2001). Lediglich zur Genese deutsch-basierter Pidgin- und Kreolsprachen sind einige Arbeiten entstanden (vgl. z.B. Mühlhäusler 1979b, Volker 1991). Neben Forschungsarbeiten zu Entlehnungen aus dem Deutschen sucht man vergeblich auch nach solchen zur Sprachenpolitik in der deutschen Südsee, zur funktionalen Verteilung des Deutschen in der vielsprachigen südpazifischen Gesellschaft und zu Veränderungen der deutschen Sprache der Siedler unter dem Einfluss des Englischen und der indigenen Sprachen.

[Die Forschungsarbeiten zur Rolle des Deutschen im Südpazifik wurden dankenswerterweise unterstützt durch Einladungen von Maryann Overstreet an die University of Hawai'i und Cynthia Allen an das Centre for Research on Language Change an der Australian National University.]

## Literatur

- Administration of Nauru (1938): Report of the Director of Education for the Year 1938. Appendix B. Administration of Nauru. Circular of Information. Nauruan Language Committee. Official Adoption of Report and Recommendations. In: Government Gazette 47.
- Cain, Horst (1986): A Lexicon of Foreign Loan-Words in the Samoan Language. Köln: Böhlau.
- Chamisso, Adelbert von (1909): Reise um die Welt mit der Romanzoffischen Entdeckungs-Expedition in den Jahren 1815-1818 auf der Brigg Rurik, Kapitän Otto v. Kotzebue. Erster Teil: Tagebuch. In: Tardel, H.: Chamissos Werke. Leipzig, Wien: Bibliographisches Institut. S. 17-327.
- Engelberg, Stefan (2006a): The Influence of German on the Lexicon of Palauan and Kosraean. In: Allen, Keith (Hg.): Selected Papers from the 2005 Conference of the Australian Linguistic Society. [www.arts.monash.edu.au/ling/als/](http://www.arts.monash.edu.au/ling/als/).
- Engelberg, Stefan (2006b): Deutsch in der Südsee: Die sprachlichen Folgen deutschen Sprachkontakts und der Einfluss von Spracheinstellungen. – Proceedings of the Conference „Diaspora Experiences: German-Speaking Immigrants and their Descendants“, Waterloo, ON, August 24-27, 2006 [unveröffentlicht; Download: [www.ids-mannheim.de/pub/autoren/ids/engelberg.html](http://www.ids-mannheim.de/pub/autoren/ids/engelberg.html)].
- Hanke, A. (1909): Grammatik und Vokabularium der Bongu-Sprache (Astrolabebai, Kaiser-Wilhelmsland). Berlin: Reimer.
- Hezel, Francis X. (1984): Schools in Micronesia Prior to American Administration. Pacific Studies 8, S. 95-111.
- Josephs, Lewis S. (1990): New Palauan-English Dictionary. Honolulu: University of Hawaii Press.
- [Journal] (1958a): A Vienna Journal. He whare perehi o te kingi. In: Te Ao Hou 24, October, S. 40-43.
- [Journal] (1958b): A Vienna Journal. In: Te Ao Hou 25, December, S. 20-27.
- Laycock, D. C. (1971): English and Other Germanic Languages. In: Sebeok, T. A.: Current Trends in Linguistics. The Hague, Paris: Mouton, S. 877-902.
- Mühlhäusler, Peter (1978): Samoan Plantation Pidgin English and the Origin of New Guinea Pidgin. In: Papers in Pidgin and Creole Linguistics. Canberra: Australian National University, S. 67-119.
- Mühlhäusler, Peter (1979a): Growth and Structure of the Lexicon of New Guinea Pidgin. Canberra: Australian National University, Department of Linguistics, Research School of Pacific Studies.
- Mühlhäusler, Peter (1979b): Bemerkungen zur Geschichte und zum linguistischen Stellenwert des „Pidgindeutsch“. In: Leopold Auberger / Heinz Kloss (Hg.): Deutsche Sprachkontakte in Übersee. Nebst einem Beitrag zur Theorie der Sprachkontaktforschung. Tübingen: Narr, S. 59-87.
- Mühlhäusler, Peter (2001): Die deutsche Sprache im Pazifik. In: Hermann Joseph Hiery (Hg.): Die deutsche Südsee 1884-1914. Ein Handbuch. Paderborn / München / Wien / Zürich: Schöningh, S. 239-262.
- Phillips, James Tice (1944): Notes on the Caroline, Marshall, Mariana and Palau (Pelew) Islands under Japanese Mandate. Honolulu: Chamber of Commerce of Honolulu.
- Placidus, [P.] (1911): Die Schule in Korrör. In: [P.] Kilian Müller (Hg.): Aus den Missionen der rhein.-westf. Kapuziner-Ordensprovinz auf den Karolinen-, Marianen- und Palau-Inseln in der deutschen Südsee. Jahresbericht 1911. Oberginingen (Lothringen), S. 55-57.
- Speitkamp, Winfried (2005): Deutsche Kolonialgeschichte. Stuttgart: Reclam.
- Streicher, J. F. (1937): Wörterbuch Deutsch-Jabêm. Neundettelsau. Maschinenschriftl. Ms.
- Tryon, D. T. (1970): Loanwords in Dehu Pre-1920. In: Wurm, S. A. / D. C. Laycock (Hg.): Pacific Linguistic Studies in Honour of Arthur Capell. Canberra: Pacific Linguistics, Australian National University, S. 429-440.
- Volker, Craig (1991): The Birth and Decline of Rabaul Creole German. In: Language and Linguistics in Melanesia 22, S. 143-156.
- Wilson, Louise E. (1902): Letter to Judson Smith, D. D.; Kusaie, Caroline Islands, August 2nd 1902. Papers of the The American Board of Commissioners for Foreign Missions. ABC 19.4. Vol. 17 Micronesia Mission 1900-1909 Letters R – W.

Der Autor ist Leiter der Abteilung Lexik am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.